Breslauer Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, № 17. den 26. April 1834.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau werden hierdurch in Folge der Kurrende vom 10. Februar a. c. benachrichtigt, daß die Kreis-Communal-Kasse nunmehr mit den erforderlichen Actien versehen ist, welche gegen Bezahlung des Beitrages von 2 Rthl. in Empfang genommen werden können, und daß daselbst auch Jahres-Berichte pro 1833 und Programme pro 1834 unentgeldlich zu haben sind.

Breslau, den 18. April 1834.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Bau-Verdingung.

In Wirrwitz hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen massiven Schulhauses an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu von mir zum 10. k. Mon., als Sonnabend Nachmittag 2 Uhr, ein Termin im herrschaftlichen Schloße daselbst anberaumt worden ist. Es werden daher die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert, sich in demselben einzufinden, um ihre Gebote daselbst abzugeben, und können Zeichnung und Anschlag bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau, den 17. April 1834.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Der Pudelmütze Tod und Hochzeit.

Hast du jemals einen schönern Decembertag erlebt, als heut? — fragte der alte würdige Hoforganist Andreas die treue Schicksalsgenossin, die eben das letzte Täßchen Kaffee eingeschenkt, und schauete mit Sehnsucht durchs Fenster hinab in den weiten Platz vor seiner Kirche, wo die Schuljugend in der Zwischenviertelstunde lustig das Kalb austrieb. Wie warm, wie mild scheint diese Nachmittagssonne! Wie fröhlich summen noch die Fliegen an der Mauer! Ist es nicht, als ob das alte Jahr wie ein freundlicher Greis uns zulächle und nicht scheiden könne, ohne herzlichen Händedruck?

Und doch — seufzte Margaretha — welch ein Tag des Schreckens für uns vor acht und zwanzig Jahren! denn ist es nicht grade heut

jährig, daß unser liebes Buchenrode abbrannte und wir als arme Flüchtlinge die Stätte, wo wir zehn Jahre glücklich gewesen, verlassen mußten? ich, in meinem Arm und an meiner Hand die zitternden weinenden Kinder, du baarhäuptig, da du über der Rettung deiner dreihundert Orgelvorspiele den Hut verloren? — Ach, eine traurige Erinnerung! —

Eine traurige? — antwortete er, sanft verweisend. Margaretha! Versündige dich nicht an unserm Herrgotte! hat sich nicht das Dörflein aus seinen Ruinen gehoben, wie der Vogel Phönix aus seiner Asche? Stehn nicht da die Häuser stattlicher, als sie vorher gestanden? Prangt nicht da ein neues Gotteshaus, Schule und Pfarrwohnung mit leuchtenden Ziegeldächern wo vorher der baufällige Schindelthurm, die Wohnung der Eulen und Fledermäuse, sich spitz emporstreckte und ärmliche Schobenhütten aus den Linden und Eichen hervorblickten? Und haben nicht alle, die damals verzweifelnd jammerten, nun lange schon das Unglück verwunden und sich zu erhöhetem Wohlstande herauf gearbeitet? — War nicht jener schreckliche Brand der Impuls zu verstärkter Anstrengung und Thätigkeit, ohne welchen die guten Buchenroder arme Lumpe geblieben sein würden, wie sie es waren? — O Margaretha, weißt du denn nicht wie die christliche Gemeine singt?:

Er hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment,
Denn was er thut und läßt geschehn,
Das nimmt ein fröhlich End.

Und wenn du nun gar vollends dich bedenkst, mich und unsre Kinder; wären wir denn jetzt das, was wir alleweile sind, wenn uns der Herr, der uns lieb hatte, damals nicht etwas weniges gezüchtiget hätte? — Müßte ich nicht ohne das Unglück noch jetzt, auf meine alten Tage, im mühseligen Tretkrahne des Schulmeisterirens mich abarbeiten, statt daß ich jetzt gemächlich meiner herrlichen Musika leben und mich an ihr erquicken kann, so wie am Gläschen Würzburger, das mir als Dorfcantor doch immer und ewig unter die pia desideria gehört haben würde? — Und könntest du wohl Spitzenhauben und Marderpelz tragen, wie jetzt? — Und hätten wir die Kinder so erziehen und versorgen können, wie es geschehen? — — Wohl schnitt uns damals der Willkommen des vetterlichen Lederhändlers in die Seele. — — Nun, er liegt lange schon, als verachteter Bankerottier, im Winkel an der Kirchhofmauer! — Wohl brannte mir damals das Achtgroschenstück des Justizrathes, der im Zuchthause seinen Lohn gefunden, wie ein höllischer Glühpfennig in der Hand; aber führte uns nicht der himmlische Vater aus diesem Trübsal wunderbar, durch den edlen, räthselhaften Bastian zum Glücke?

Du hast recht, Vater! — entgegnete Margaretha — der Tag war kein Unglückstag!

Und hast du denn vergessen — fuhr der Alte noch eifriger fort — welche Ehre, eben des Tages wegen, der doch daran Schuld war, uns vor drei Jahren zu Theile worden, wo ich mein fünf und zwanzigjähriges Hoforganistenjubiläum und den sechs und zwanzigsten Geburtstag meiner Pudelmütze feierte? wie da alle unsere Lieben fröhlich und wohlgemuth um die freundliche Tafel saßen, das Bild unsers Bastians geholt wurde, und selbst unser Landesvater mir das gnädige Glückwünschungsschreiben und den Korb mit den köstlichen Champagner schickte?

Wie könnte ich das vergessen? — rief Margaretha mit glänzenden Augen.

Und die Rede — setzte der Hoforganist wie begeistert hinzu — die mein Special, der Advokat, an die Pudelmütze hielt — o Sapperment! — mußte man nicht mit dem einen Auge drüber lachen, und mit dem andern weinen nolens volens, in süßer Wemuth?

Und hat nicht der gute Herr, der ein Pfiffikus ist — fiel Margaretha lächelnd ein — schweres Geld damit verdient, daß er's drucken lassen? mehr wie du, mit den dreihundert Orgelvorspielen, die niemand mochte?

Wohl bekomm' es ihm! — erwiederte Andreas — hat er doch auch Verdruß deshalb erlebt!

Verdruß? fragte Margaretha.

Nun freilich — antwortete er. Mag ein Autor noch so hieb- und schußfest gegen die Anfälle beißiger Recensenten sein; können sie ihm auch an Leib und Seele nichts schaden, ärgern wird ihn der Muthwille doch. Und ein solcher ist ja wirklich gegen unsern Freund verübt worden. Denn hat nicht ein kritisches Drehschaf, aus seinem Stalle heraus, — das heißt, aus einer Literaturzeitung — in die Welt hinein geblökt, daß die ganze Geschichte, wie der Special sie erzählt, gar miserabel und voller Unwahrscheinlichkeiten sei? — Du mein Gott! — Unwahrscheinlich! — Und haben es doch wahr und wirklich selber erlebt, von A bis Z! — Was findet ein solcher Dominus nicht alles unwahrscheinlich, der, trotz alles eigenen beträchtlichen Dünkels, dennoch nicht weiter zu schauen vermag, als seine Nase reicht! Freilich, hätte der Bastian mir damals bei dem Kürschner Kilian Brustfleck gerade heraus gesagt: werthester Herr Cantor, das und das hab' ich für Euer Edeln im Sinne, vor der Hand aber eine warme Stube und was sonst zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, für dieselben und schätzbare Familie; wer weiß, ob es dann der scheinbaren Arretirung bedurft hätte. Aber konnte denn der Bastian damals so sprechen? Wußte er denn in dem Augenblicke selber, wie und auf welche Art sein Plan sich gestalten und zur Erfüllung gebracht werden würde? — Und hatte ich nicht, durch sein abschreckendes Aeußere in Furcht und Entsetzen gejagt, mit übereilter Hast mein Mißtrauen gegen ihn sehr deutlich, ja fast beleidigend zu erkennen gegeben und unumwunden gesagt: daß mich nichts in dieser verruchten Stadt aufhalten solle, und ich meinen Stab weiter setzen werde? Konnte der Bastian, nach allen solchen Aeußerungen und bei dem Bewußtsein des fatalen Gesichts, mit welchem ihn das Schicksal begabt, erwarten, daß ich ihm trauen, seine Vorschläge annehmen und ihm folgen werde? — Handelte er nicht so, wie er eben handeln mußte, ganz in seinem Charakter und wie es die Umstände mit sich brachten? — Wenn doch daher solch ein Recensent sich den geilen Federkitzel mit etwas Handarbeit — etwa mit Holzhacken — vertriebe und ein andrer, der es besser meint, dem Dinge Geschmack abgewonnen, dabei aber auch das und jenes daran zu makeln gefunden, an die Xenie dächte:

Sehet, wie artig der Frosch da hüpfet, nur find' ich die vordern
Füße ein wenig zu kurz, so wie die hintern zu lang.

Doch was kümmern uns die Recensenten! — Sollen wir mit dem Geschwätz über ihr Thun und Treiben den herrlichen Nachmittag versäumen? — Mit nichten! — Wir wollen dem Tage sein Recht anthun und ihn einmal feiern auf ganz eigene Weise. Wir wollen nämlich denken, wir kämen so eben aus Buchenrode vor acht und zwanzig Jahren. Nicht wahr, Mutter, das ist ein scharmanter Einfall, und du gehst mit spazieren ein Stündchen? Sind wir die Mauer herum, so sind wir am Thore. Dann biegen wir rechts durch die Gärten auf die Landstraße und wandern da über die Brücke in die Vorstadt und zum andern Thore ein, wie damals, und denken, wir wären noch jung und flink, wie damals.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten von Friedrich II.

Die Bedienten des Königs pflegten sich gemeiniglich des Abends, wenn er sich bereits schlafen gelegt hatte, die übrig gebliebenen Enden der Wachslichter unter einander zu theilen. Eines Abends, da sie auch bei einem Kaminfeuer damit beschäftiget waren, stand der König unvermuthet auf, und wollte seinen Kammer-Lakeien rufen. Die Bedienten, die ihn hörten, geriethen darüber so sehr in Schrecken, daß sie sämmtlich davon liefen und die Wachslichter liegen ließen. Der König tritt ins Zimmer, und sieht sie noch davon laufen. Er geht ihnen nach und ruft vergebens. Niemand will erscheinen,

aus Furcht vor seinem Zorn. Er kehrt also wieder zurück; ärgert sich über die schlechte Bedienung, nimmt die Lichter und wirft sie sämmtlich ins Feuer. Er legt sich wieder in sein Bett, und am folgenden Morgen ist alles vergessen.

Der König spazierte einst in seinem Garten bei Sans-Souci und fand einen Gärtner, mit dem er sich sonst zu unterhalten pflegte, mit einer geringfügigen Arbeit beschäftigt. Er fragte ihn, was er da mache? „Je, antwortete der Gärtner, da mache ich mir so etwas für die Langeweile.“ Hat er auch Langeweile? versetzte der König heftig; und von diesem Augenblicke an sprach er nie wieder mit ihm.

Rathgeber.

94. Mittel, um dem Mehle den modrigen Geschmack zu benehmen.

Herr Davy hat gefunden, daß eine kleine Quantität kohlensaure Talkerde dem Mehle den modrigen Geruch und Geschmack benimmt, welchen es durch Aufbewahrung an feuchten Orten, oder durch andre Ursachen erhält. Man vermischt 1 Pfund Magnesia mit 250 Pfund Mehl, d. h. 30 Gran kohlensaure Talkerde auf 1 Pfund Mehl. Das Brod geht in dem Ofen sehr schön in die Höhe, ist leichter und weißer als das gewöhnliche und von vortrefflichem Geschmack.

95. Gegen das Bluten des Zahnfleisches.

Blutet dasselbe oft, so nehme man kaltes Wasser in den Mund und behalte es in den Zähnen; brauche auch ein Zahnpulver aus Chinarinde oder Kalmuswurzel. Ist das Zahnfleisch dick, aufgetrieben und schwammig, nehme man 2 Quentchen Lacktinktur, 12 Loth Salbeiwasser und 6 Quentchen Löffelkraut-Spiritus, mische es und nehme mehrmals des Tages einen Löffel voll in den Mund und spüle es einige Minuten in den Zähnen herum.

Breslauer Marktpreis am 22. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl	sg.	pf.	Mittler rtl	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	8	—	1	2	9	—	27	6
Roggen = =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Gerste = =	—	19	—	—	17	3	—	15	6
Hafer = =	—	18	—	—	17	3	—	16	6

Höchste Getreide-Preise des preußischen Scheffels.

Stadt	Datum	Weitzen weißer rtl.	sgr.	pf.	Weitzen gelber rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Bunzlau	den 15. April	1	18	9	1	10	—	—	28	—	—	24	—	—	18	—
Goldberg	12.	1	15	—	1	6	—	—	26	—	—	22	—	—	16	—
Jauer	19.	1	14	—	1	5	—	—	29	—	—	21	—	—	17	—
Liegnitz	18.	—	—	—	1	5	4	—	23	8	—	21	8	—	17	10
Löwenberg	14.	1	20	—	1	9	—	1	—	—	—	23	—	—	17	—
Neisse	10.	1	7	6	1	3	9	—	27	6	—	21	—	—	20	—
Striegau	14.	1	11	—	1	4	—	—	26	—	—	20	—	—	17	—

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.